

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 48 (1996)
Heft: 3

Artikel: Eine lange Reise
Autor: Lachat, Pierre
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EINE LANGE REISE

Fatalismus gegenüber menschlicher Niedertracht auf der einen,
Sehnsucht nach alten Zeiten und Mythen auf der anderen Seite:
Dieses Gegensatzpaar prägt die Filme des Kosmopoliten aus Little Italy.

Pierre Lachat

Beim Erscheinen dieser Zeilen tummelt er sich vermutlich in Italien, um «Kundun» vorzubereiten. Mit Dante Ferretti, seinem Ausstatter (gerade auch bei «Casino»), sieht Martin Scorsese die Entwürfe für «Der Erwählte» (soviel heisst Kundun). Nach einem Drehbuch von Melissa Mathison soll dieses nächste Kinostück von ihm aus Kindheit und Jugend des Dalai Lama erzählen. Dessen Lebensgeschichte wird bis hin zu dem Zeitpunkt verfolgt, als das geistliche Oberhaupt der Tibeterinnen und Tibeter 1959 im Alter von 18 Jahren vor den Chinesen flüchten musste. Gerade natürlich im Zusammenhang mit dem neuen Projekt gilt ein Besuch, den Scorsese in Italien abzustatten hat, seinem Freund Bernardo Bertolucci, dem seit «Little Buddha» (ZOOM 2/94) der Ruf eines Buddhismus-Experten anhängt. Neigt jetzt der amerikanische Christ Scorsese seinerseits – wie der halb-reuige italienische Christ-Marxist Bertolucci – fernöstlichen Heilslehren zu? Es wird sich weisen.

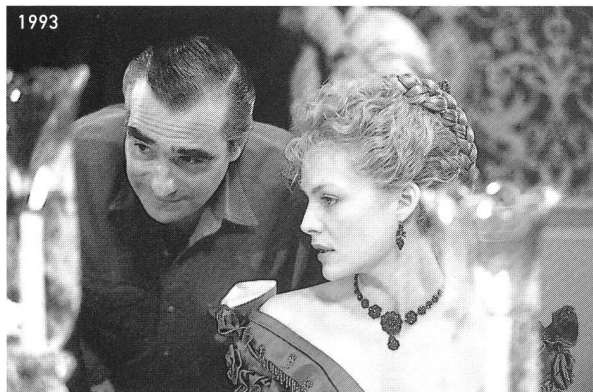
Die Dreharbeiten sind für den April in Nordindien,

zwischen Ladakh und Dharamsala, angesetzt, wo der Dalai Lama seit seiner Flucht im Exil lebt. Der Stoff, sagt Scorsese, beschäftige ihn darum, weil er den Gegensatz behandle zwischen der offensiven, expansiven Lehre des Marxismus und der Ideologie der Gewaltlosigkeit, wie sie der Buddhismus vertrete. Wehrhafte Diesseitigkeit da, entwaffnete Jenseitigkeit dort – einmal mehr scheint da der Hauptwiderspruch durch, der die Thematik von Scorseses meisten Filmen beherrscht. Es ist ein Kontrast, der bei ihm auch im Gegensatz zwischen dem amerikanisch-newyorkschen und dem italienisch-sizilianischen Element eine gewisse Entsprechung findet.

SIZILIANISCHE SUBKULTUR

In der Zwischenzeit erscheinen seine Aufrufe zur Rettung der Meisterwerke des italienischen Films. Denn seit Jahren ist Scorsese rastlos auch als fliegender Konservator tätig (als wäre ihm alles andere nicht genug). Er sammelt Gelder, lässt instandstellen und kopieren. Stolz führt er (zum Beispiel) 1994 am Filmfestival von Venedig eine

DAS SCORSESE-ABC



1993

REISEN

Ich habe Asthma, deshalb hasse ich es zu fliegen. Ich reise, wenn es unbedingt notwendig ist, und meistens nur dann, wenn ich Reklame für meine Filme machen will. Urlaub mache ich so gut wie nie.

SPIRITUALITÄT

In meinen Filmen sind sicher viele spirituelle Werte eingeflossen – und zwar nicht nur in «The Last Temptation of Christ». Nehmen sie zum Beispiel «Mean Streets». Darin geht es um einen jungen Mann, der in einem Viertel lebt, wo in der Kirche von Liebe, Mitleid

erste Kopie des auf sein Betrieben hin restaurierten Western-Klassikers «Johnny Guitar» (1954) von Nicholas Ray in prachtvollem Technicolor vor. Derzeit scheint Scorsese eine Renovation von Pier Paolo Pasolinis «Accattone» (1961) und von Luchino Viscontis «Rocco e i suoi fratelli» (1960) fällig.

Beide Filme, sagt der rührige Hobby-Historiker, hätten ihn schon als ganz jungen Mann beeindruckt. Ganz allgemein sei das italienische Kino für die Herausbildung seines eigenen Werks entscheidend gewesen. In der Tat lassen sich die Strenge und der Ernst von «The Last Temptation of Christ» (1988) ohne Pasolinis «Il vangelo secondo Matteo» (1964) kaum denken. Aber es gäbe auch die gebrochene Üppigkeit von «The Age of Innocence» (1993) nicht ohne die ausladenden Tableaux und die schwelgerische Musikalität Viscontis. «Ich sah italienische Filme in meinem Quartier in der Lower East Side schon 1948

oder 1949 an», versichert Scorsese. «Am Fernsehen, gab es englische, italienische und amerikanische Filme, kaum andere».

So sucht er immer nachdrücklich und auf verschiedenen Wegen (aber ohne etwa die Sprache seiner Grosseltern zu erlernen) die Rückkopplung, auch physischer Art, mit dem Ursprungsland seiner Familie. Polizzi Generose heisst der Ort, aus dem sie stammt. «Italien ist in einem gewissen Sinn meine Heimat», bekennt Scorsese. «Das

heisst, eigentlich sind es ja die USA, aber meine Subkultur ist italienisch, genauer gesagt süditalienisch, sizilianisch. Als die Sizilianer nach Manhattan kamen, haben sich die ersten von ihnen an der Elizabeth Street niedergelassen. Die Neapolitaner hingegen bevorzugten die Mulberry Street. Die regionalen Gruppen hielten zusammen. Die Sizilianer brachten eine Dorfkultur von mittelalterlichem oder noch älterem Typ mit: Edelleute, sogenannte Herzöge, waren die Oberhäupter jedes einzelnen Dorfes. Da gab's keine Polizei. Wie hätten die Sizilianer einer Behörde

trauen sollen, nachdem ihre Insel jahrtausendlang eine Sträflingskolonie gewesen war?»

SEHNSUCHT NACH DER FERNE

Es handelt sich also, wenn Scorsese schon 1964 von den «üblen Strassen» von Little Italy zu erzählen beginnt, um Geschichten von gleich vor der Haustür, um nicht zu sagen: vom Dorfplatz. Auf gültige,

bleibende, prägende Weise geschieht das erstmals 1973 in «Mean Streets». Es ist derjenige seiner Filme, der auch als erster (obwohl zum grossen Teil in Los Angeles gedreht) deutlich jenen Einfluss des italienischen Neorealismus verrät, wie er sich später wieder in «Taxi Driver» (1975) und «Raging Bull» (1979) bemerkbar machen wird. Zudem sind 1974 die Eltern des Autors das Thema und die Protagonisten des 45minütigen «Italianamerican». Charles und Catherine Scorsese gehören der zweiten Immi-



«The Age of Innocence»: gebrochene Üppigkeit

und Vergebung gesprochen wird, während auf der Strasse ein Krieg im Gang ist, der nach mittelalterlichen Gesetzen und Ehrbegriffen funktioniert. Wie kann man diese beiden Extreme verbinden? Wie in einer Welt leben, in der beides existiert? Wie kann man gewaltlos sein, da doch die Welt so voll Gewalt ist? Diese Fragen stelle ich in meinen Filmen.

TIBET

Wenn alles gut geht, werde ich anfangs April in Nordindien mit den Dreharbeiten zu einer Biografie

des Dalai Lama beginnen. Sie soll von seiner Kindheit und Jugend handeln, bis 1959, als er vor den Chinesen fliehen musste. Mich fasziniert, dass es diesen Menschen gibt, der ein Land wie Tibet regiert, das einzig und allein auf den Gesetzen des Geistes aufgebaut ist, und dass er plötzlich in Konflikt mit einer Welt, die nur materiell denken und handeln kann, gerät. Dieser Konflikt geht uns alle an! Bei dem Projekt muss ich vor allem aufpassen, dass ich mich nicht verrenne. Es ist wichtig, diese komplizierte Geschichte sehr einfach zu erzählen.

TITEL MARTIN SCORSESE

grantengeneration an und sind selber schon an der Elizabeth Street geboren. Noch heute hat Catherine Scorsese eine kleinere Rolle in «Casino», nachdem sie schon zuvor in mehreren Spielfilmen ihres Sohnes aufgetreten ist.

Doch erlangt der ausgeprägte Hang zum Italienischen seine ganze Bedeutung erst durch seine Spiegelung in der gegenteiligen Neigung: im newyorkischen Element im engeren und im amerikanischen im weiteren Sinn. Denn immerhin ist es dann ausgerechnet Scorsese, dieser «Sizilianer von der Elizabeth Street», der 1989 zusammen mit Woody Allen und Francis Ford Coppola «New York Stories» realisiert. Es ist das seiner Kinostücke, das mit dem letzten, unabweisbaren Nachdruck – und im selben Atemzug mit dem geborenen Stadtneurotiker Allen – Scorsese zum ändern (von zwei) wahrhaften Filmpoeten der grossen Stadt stempelt.

Zum achten Mal hat Scorsese unterdessen mit Robert De Niro in der Hauptrolle gedreht, der selber in der Lower East Side, unweit von der Elizabeth Street, aufwuchs. Aber sein wahres anderes Ich hat Scorsese bemerkenswerterweise weniger im (oft unheimlich) vielgesichtigen «Italiener» De Niro gefunden, sondern von Anfang an im sichtlich stabileren, handfesteren Harvey Keitel. Sein Entdecker und er, sagt Keitel, der polnische Jude aus Brooklyn, hätten einander von Anfang an als Brüder empfunden, als Mitglieder einer Art von namenloser Geheimgesellschaft.



«GoodFellas»: Abgebrühtheit bezüglich Gewalt und Niedertracht

Die Sehnsucht nach der Ferne bewegte Scorsese also schon früh, noch bevor er sich auch nur Manhattan richtig angeeignet hat. Es könnte sein, dass der Versuch, in «Casino» ausgerechnet De Niro (statt etwa Keitel) den jüdischen Gangster Sam Rothstein spielen zu lassen, ein kleiner, aber symptomatischer Schritt in Richtung einer mehr und mehr kosmopolitischen Ausweitung von Scorseses Werk darstellt. Wanderer, Aus- und Rückwanderer, Heimatlose und Heimatsüchtige erkennen sich in den Juden und ihrem aussergewöhnlichen Schicksal besonders leicht wieder.

WEG EINES WELTBÜR- GERS

Ohne zu zögern und keineswegs nur im Spass bezeichnet sich Scorsese selber als Gangster und Priester zugleich. Das eine ist er nicht geworden, weil er ein Asthmatiker und Allergiker, das andere nicht, weil er ein lausiger Lateiner war

(und geblieben ist). Verstand, Wirklichkeitssinn, Humor, Sprache und Lebenstempo haben bei ihm (in Person und Werk) heutige, amerikanisch-pragmatische, oft hollywoodsche Umriss und sind von Hektik und Härte geprägt. Abgebrühtheit und Fatalismus bezüglich Gewalt und menschlicher Niedertracht kommen jetzt gerade wieder in «Casino» – wie zuvor schon in «GoodFellas» (1990) und «Cape Fear» (1991) – zum Vorschein, und zwar auf eine Weise, die in Europa oft als «typisch amerikanisch» abgelehnt wird. ►

DAS SCORSESE-ABC

UNTERSTÜTZUNG

Mein neuer Film spielt zum einem grossen Teil im Casino. Die meisten Casinos in Las Vegas verhielten sich höflich, aber unkooperativ. Nur das «Riviera» hat uns geholfen. Dort versprach man sich von den Dreharbeiten einen Werbeeffect. Worum es im Film ging, war den Leuten des Casinos egal. Wir haben dort sechs Wochen gedreht, während um uns herum der reguläre Casino-Betrieb lief. Überall hingen riesige Posters: «Come and play and see Robert De Niro and Sharon Stone shooting Casino». Das war ein echter Alptraum, aber anders ging es nicht.

VISIONEN

Früher habe ich oft die Filme gemacht, die die Studios von mir wollten. Das war schon okay, aber heute habe ich das nicht mehr nötig. «Casino» ist eine Studio-Produktion, und trotzdem kommt gerade dieser Film meinen Visionen und Vorstellungen von Kino sehr nahe.

WESTERN

«Casino» ist der westernähnlichste Film, den ich bisher realisiert habe. Western waren in meiner Kindheit die Filme, mit denen ich dem Alltag entkommen

Filme am Fernsehen

Lahmgelegt

Dokumentarfilm von Kurt Gloor.

fu. Klaus Spahni, 1940 in Willisau geboren, bekam mit neun die Kinderlähmung und ist seither an Armen und Beinen völlig gelähmt. Er absolvierte trotzdem eine Ausbildung zum wissenschaftlichen Zeichner, lebt als Kunstmaler in St. Gallen und ist Mitglied der Vereinigung mund- und fussmalender Künstler. Beim Zeichnen und Malen führt er die Hand mit dem Mund, weil Bewegungen nur aus dem Körper heraus möglich sind. Diese kreative Beschäftigung ist für ihn eine «seelenhygienische Notwendigkeit» (Spahni) als Ersatz für fehlende Bewegungsmöglichkeiten und Mobilität. Nur wenig kann er selber machen – essen, trinken, malen, schreiben –, wenn ihm die dazu notwendigen Dinge seinen Bedürfnissen und noch vorhandenen Fähigkeiten entsprechend eingerichtet werden. Er muss rund um die Uhr von seiner Frau Kathrin betreut werden, mit der er seit 1968 verheiratet ist. Sie leistet physische Schwerstarbeit, wenn sie den schweren Körper ihres Mannes aus dem Bett in den Rollstuhl wuchten muss.

«Lahmgelegt» ist ein weiteres eindrückliches Beispiel in der Reihe der von Kurt Gloor für das Fernsehen realisierten Dokumentarfilme. Sachlich genau, aber auch diskret und respektvoll vermittelt er einen einfühlsamen Einblick an das Alltagsleben eines Schwerstbehinderten. Wie in anderen Behindertenporträts gelingt es Gloor, das richtige Verhältnis zwischen Nähe und Distanz zu finden. Aus dem erzählenden Bericht des Porträtierten, ausgelöst durch Gloors Fragen aus dem Off, und in ruhigen Kameraeinstellungen entsteht eine realitätsnahe Darstellung der Situation des Behinderten, ohne dessen Intimität und Würde zu verletzen und ohne den Zuschauer zum blossen Voyeur zu machen. Dabei werden auch heikle Fragen angeschnitten, etwa Probleme dieser extrem symbiotischen Paarbeziehung, die fremde Hilfe ausschliesst und in eine schwierige Phase gerät, wenn Krankheit und Alter die Kräfte Kathrins vermindern. – 13. März, 22.30, 3sat. – Diesen Monat sind noch zwei weitere TV-Produktionen Kurt Gloors zu sehen: «Gelähmt», ebenfalls ein Behindertenporträt, am 7.3., 3sat, und sein neuestes Werk «Mit einem Fuss im Jenseits (Erfahrungen zwischen Leben und Tod)» am 21.3, SF DRS (siehe entsprechende Hinweise).

Dienstag, 5. März

Paisà

Regie: Roberto Rossellini (Italien 1946), mit Carmela Sazio, Robert van Loon, Dots M. Johnson. – In sechs Episoden werden die Schlussphase des Zweiten Weltkrieges in Italien, der Vormarsch der Amerikaner und der Kampf der Partisanen geschildert. Rossellinis Klassiker des Neorealismus dokumentiert die politisch-soziale Situation jener Zeit in einer Kombination aus Reportage und Spielhandlung. Die unsentimentale Darstellung des Kriegsalltags und die unmittelbare Teilnahme der Kamera am Geschehen reflektieren auf überzeugende Weise die Stimmung jener Zeit und erschüttern heute wie damals. – 21.55, arte.

Anschließend zeigt arte mit «Roberto Rossellini – Ein franziskanischer Prometheus» (Frankreich 1995) von Jean-Claude Philippe eine Dokumentation über Leben und Werk Roberto Rossellinis (1906-1977).

Donnerstag, 7. März

«Gelähmt» (Ruth Rieser: Das ist mein Leben)

Regie: Kurt Gloor (Schweiz 1995). – Ruth Rieser ist Mundmalerin, Autorin von zwei eindrücklichen autobiografischen Büchern und seit ihrem dreizehnten Lebensjahr vollständig gelähmt. Der Filmemacher hat sie über Monate hinweg immer wieder besucht – und dabei eine aussergewöhnliche Frau kennengelernt. Sein Film erzählt vom Alltag eines Menschen unter extremen Lebensbedingungen. Aber auch von Hoffnungen und Wünschen, von Träumen und von Würde. – 22.30, 3sat.

Kinderspiele

Regie: Wolfgang Becker (Deutschland 1992), mit Jonas Kipp, Oliver Bröcker, Burghart Klaussner. – Ein elfjähriger Junge erfährt in einem schmerzhaften Erkenntnisprozess die Liebslosigkeit seiner Eltern und ist den Schlägen des jähzornigen Vaters ebenso ausgeliefert wie der Verslossenheit der Mutter, die den kleineren Bruder vorzieht und die Familie verlässt. Ein in den sechziger Jahren angesiedeltes, hervorragend inszeniertes und gespieltes düsteres Drama. – 22.50, SF DRS. → ZOOM 9/93

Freitag, 8. März

Seishun zankoku monogatari

(Nackte Jugend)

Regie: Nagisa Oshima (Japan 1960), mit Yusuke Kawazu, Miyuki Kuwano, Yoshiko Kuga. – Der Film verfolgt den Lebensweg eines mittellosen japanischen Studenten, der sich sein Studium von Gangsterfreunden finanzieren lässt und in die Kriminalität abgleitet. Als er sich nach dem Selbstmordversuch seiner Freundin, die er als Lockvogel für Erpressereien missbraucht, von seiner Clique distanzieren will, gerät er in eine bedrohliche Situation. Ein früher Film von Oshima, gestaltet als drastisches und wütendes Pamphlet der aus proletarischen Verhältnissen stammenden Akademikerjugend Japans. – 23.40, SF DRS.

Samstag, 9. März

Balagan

Regie: Andres Veiel (Deutschland 1993). – Ein Dokumentarfilm über drei Schauspieler des israelischen Theaterzentrums Akko, Vertreter einer jungen Generation, die immer noch unter dem (Ein-)Druck der nationalsozialistischen Massenmorde leidet. Einerseits wird ihr Theaterstück über die NS-Verfolgung und deren Folgen dokumentiert: heftige, aggressive Szenen zwischen Blasphemie und Provokation. Andererseits porträtiert der Film mit grosser Intensität den Zwiespalt ihrer Empfindungen und Gedanken. Ein wichtiges, herausforderndes, von bitteren Eindrücken geprägtes Zeugnis tiefer Ratlosigkeit in einem zerrissenen Land. – 21.30, 3sat. → ZOOM 2/95

Sonntag, 10. März

Le sauvage

(Die schönen Wilden)

Regie: Jean-Paul Rappeneau (Frankreich 1975), mit Yves Montand, Catherine Deneuve, Luigi Vanucchi. – Der Film schildert den abenteuerlichen «Liebeskrieg» zwischen einem auf einsamer Insel Robinson spielenden Geschäftsmann und einem dort auftauchenden Mädchen, das vor einer unerwünschten Ehe flieht. Eine einfallsreich pointierte Komödie, die mit geistvollem Charme die Weltfluchtromantik verulkt und ungeachtet einiger kleinerer Mängel schwungvoll unterhält. – 00.30, 3sat.



KURZBESPRECHUNGEN

Casino

96/53

Regie: Martin Scorsese; Buch: Nicholas Pileggi, M. Scorsese, nach N. Pileggi Buch; Kamera: Robert Richardson; Schnitt: Thelma Schoonmaker; Musik: diverse; Besetzung: Robert De Niro, Sharon Stone, Joe Pesci, James Woods u. a.; Produktion: USA 1995, De Fina/Cappa, 177 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Aufstieg und Fall des Buchmachers Sam Rothstein. Er wird Casino-Chef in Las Vegas, doch seine Ehe mit einer Frau, die ihn nicht liebt, klappt nicht, und seine Freundschaft mit einem Mafia-Kumpel wendet sich in Feindschaft. Mit Rothsteins Fall zerbricht die Vorherrschaft der Mafia über das Casinobusiness, es wird von Banken und Konzernen übernommen. Der epische Film blickt hinter die Glitzerfassaden von Las Vegas und entlarvt das Spiel-Geschäft streckenweise dokumentarisch genau. Die Musik – Rock- und Pop aus den letzten vier Jahrzehnten – ironisiert, verstärkt oder kontrastiert die Figuren. In gewissen Szenen gewalttätiges, perfekt fotografiertes Mafia-Epos, im Stil von Scorseses «GoodFellas» (1990).

E*

Copycat (Copykill)

96/54

Regie: Jon Amiel; Buch: Ann Biderman, David Madsen; Kamera: Laszlo Kovacs; Schnitt: Alan Heim, Jim Clark; Musik: Christopher Young; Besetzung: Sigourney Weaver, Holly Hunter, Dermot Mulroney, William McNamara, Will Patton, John Rothman, J. E. Freeman u. a.; Produktion: USA 1995, Arnon Milchan für Regency, 123 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Nachdem sie einem brutalen Überfall entkommen ist, verbarrikadiert sich eine Kriminalpsychologin in ihrer Wohnung und hilft einer unorthodoxen Kommissarin des Morddezernats, eine bestialische Mordserie aufzuklären. Die blutgetränkten Details des Geschehens und die Gleichförmigkeit der Story werden in einigen Szenen gegen den Strich inszeniert und gespielt, sodass die zwei gegensätzlichen Frauen und die Spannung einer klastrophobischen Situation mehr interessieren als die drastischen Klischees, mit denen der Film um Aufmerksamkeit wirbt.

E

!!!KdC

Cutthroat Island (Die Piratenbraut)

96/55

Regie: Renny Harlin; Buch: Robert King, Marc Norman; Kamera: Peter Levy; Schnitt: Frank J. Urioste, Ralph E. Winters; Musik: John Debnay; Besetzung: Geena Davis, Matthew Modine, Frank Langella, Maury Chaykin, Patrick Malahide u. a.; Produktion: USA 1995, Carolo/Forge mit Laurence Mark, Beckner/Gorman, Le Studio Canal Plus/Telecom-munications u. a., 123 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Eine junge Piratin erfährt von ihrem sterbenden Vater, dass auf seiner Kopfhaut der Drittel einer Landkarte eintätowiert ist. Zusammen mit einem Dieb und einigen anderen Verbündeten macht sie sich auf die Suche nach den übrigen Teilen sowie der geheimnisvollen Schatzinsel, während ihr Bösewichte auf den Fersen sind. Die simple Geschichte wird angereichert mit allen Klischees, die das Genre des Piratenfilms anzubieten hat – ohne jede Ironie. Trotz zahlreicher Explosionen und Stunts vor aufwendiger Kulisse eine einfalllose, bisweilen schlampige Inszenierung. – Ab etwa 14.

Die Piratenbraut

Fair Game

96/56

Regie: Andrew Sipes; Buch: Charlie Fletcher, nach dem gleichnamigen Roman von Paula Gosling; Kamera: Richard Bowen; Schnitt: David Finfer, Christian Wagner, Steven Kemper; Musik: Mark Mancina; Besetzung: William Baldwin, Cindy Crawford, Steven Berkoff, Christopher McDonald u. a.; Produktion: USA 1995, Joel Silver, 90 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Die attraktive Rechtsanwältin Kate beschlagnahmt in Miami eine Yacht als Teil einer Scheidungsmasse, ohne zu wissen, dass sich an Bord heisse Ware befindet. Weil sie dadurch die kriminellen Pläne ehemaliger KGB-Agenten und internationaler High-Tech-Gangster stört, wird sie zu deren Zielscheibe. Zusammen mit einem Detektiv als Beschützer macht sie die Verbrecher unschädlich. In abgedroschener Verfolgungsjagd-Manier hechtet die unwahrscheinliche Story von einer Action- oder Explosionszene zur anderen, unterbrochen nur von einem kurzen Techtelmechtel der beiden, bei dem jedoch die Funken gar nicht sprühen wollen.

96/49

Les anges gardiens

Regie: Jean-Marie Poiré; Buch: J.-M. Poiré, Christian Clavier; Kamera: Jean-Yves Le Méner, Christophe Beaume; Musik: Eric Levi; Besetzung: Gérard Depardieu, Christian Clavier, Eva Grimaldi, Yves Rénier, Alexandre Eskimo u. a.; Produktion: Frankreich 1995, Alain Terzian für Gaumont u. a., 110 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Antoine, Patron eines Pariser Nachtclubs, der sich nur für Geld und Frauen interessiert, braucht die Hilfe von Pater Hervé, der sich ganz der Betreuung jugendlicher Delinquenten verschrieben hat, um in Hongkong die Hinterlassenschaft eines ermordeten ehemaligen Ganovenkumpans – sein Söhnchen und eine Millionenbeute – vor Gangstern in Sicherheit und nach Frankreich zu bringen. Die beiden werden unfreiwillig zu einem Tandem. Die hektische Klamaukkomödie, die auf dem physischen und moralischen Gegensatz dieses Duos basiert, das noch durch die Leibhaftigwerdung eines guten und eines bösen Schutzengels verdoppelt wird, operiert mit den uraltesten, verbrauchtesten Klischees und Gags, die auch durch elektronische Spezialeffekte nichts gewinnen. – Ab etwa 14.

J

Broken Arrow

96/50

Regie: John Woo; Buch: Graham Yost; Kamera: Peter Levy; Schnitt: John Wright, Steve Mirkovich, Joe Hutshing; Musik: Hans Zimmer; Besetzung: John Travolta, Christian Slater, Samantha Mathis, Delroy Lindo, Bob Gunton, Frank Whaley, Howie Long u. a.; Produktion: USA 1995, Mark Gordon/WCG Entertainment für 20th Century Fox, 100 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Von zwei befreundeten Kampfpiloten entpuppt sich der eine als Verräter. Während eines Übungsfluges bringt er einen Bomber zum Absturz und damit zwei Atombomben in den Besitz von Erpressern. Actionfilm-Spezialist John Woo gelangen eindrucksvolle Aufnahmen vor der Kulisse der Wüste von Utah. Er verbindet Akrobatik und Feuersbrünste mit kämpferischem Pathos zu einem grossen Actionspektakel, allerdings eingebettet in eine allzu schlichte, schon häufig variierte Weltrettungsgeschichte.

J

Broken Silence

96/51

Regie und Buch: Wolfgang Panzer; Kamera: W. Panzer (Hi8-Video), Edwin Horak (35mm); Schnitt: Claudio di Mauro; Musik: Filippo Trecca; Besetzung: Martin Huber, Ameenah Kaplan, Michael Moriarty u. a.; Produktion: Schweiz 1995, Wolfgang Panzer, 106 Min.; Verleih: Camera obscura, Châtelat-Montble.

Ein Kartäusermönch wird von seinen Mitbrüdern nach Indonesien geschickt, um bei der dort weilenden Besitzerin den Pachtvertrag für sein Kloster zu verlängern. Er lernt eine junge, kranke Afroamerikanerin kennen und reist mit ihr auf dem Landweg durch Indien. Zwischen den beiden entwickelt sich zaghaft eine Beziehung. Vor der Rückkehr ins Kloster beichtet der Mönch in einer Kirche in New York. Der versierte Fernsehregisseur Wolfgang Panzer erzählt den abenteuerlichen Ausflug des Mönchs in die pfriane Welt in grossen Rückblenden. Entstanden ist ein kleiner, feiner Film über spirituelle Dimensionen des Alltags, lebendig und berührend. →2/96 (S. 4, 9/96)

J*

The Brothers McMullen

96/52

Regie und Buch: Edward Burns; Kamera und Schnitt: Dick Fisher; Musik: Seamus Egan; Besetzung: Jack Mulgany, Mike McGlone, Edward Burns, Connie Britton, Maxine Bahns, Elizabeth P. McKay, Shari Albert u. a.; Produktion: USA 1995, Edward Burns, Dick Fisher für Marlboro Road Gang/Videography/Good Machine, 98 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Drei Brüder – einer Ehemann, der andere ein eingetragelter Single und der «Benjamin» mit einer jüdischen Freundin – geraten in ihren Beziehungen zu Frauen in Situationen, die ihnen als Katholiken irischer Abstammung etliches moralisches Kopferbrechen bescheren. In teils lockeren, teils intensiven Gesprächen versuchen sie einander zu helfen, die richtigen Entscheidungen zu treffen. Mit einem Minimalbudget gedreht, spielerisch inszenierter und exzellent gespielter Erstlingsfilm über Probleme mit Gott und der Welt, mit Frauen, Sex und Liebe. – Ab etwa 14.

J*

Filme am Fernsehen

Montag, 11. März

Arizona Dream

Regie: Emir Kusturica (Frankreich/USA 1992), mit Johnny Depp, Jerry Lewis, Faye Dunaway. – Ein in New York lebender junger Mann kehrt auf Wunsch seines Onkels in seine Heimat Arizona zurück, um dessen Trauzeuge zu sein. Als er eine Witwe und deren Stieftochter kennenlernt, fühlt er sich von beiden angezogen und gerät in eine Situation, in der Träume und Realität immer mehr ineinanderfließen. Angefüllt mit einer überraschend surrealistischen Symbolik, verfängt sich der ausgezeichnet gespielte, fotografierte und tontechnisch hervorragend gestaltete Film immer mehr in einer psychologisierenden Larmoyanz, die ihm viel seines anfänglichen Charmes nimmt. – 22.20, SF DRS. → ZOOM 5/93

Die bleierne Zeit

Regie: Margarethe von Trotta (BRD 1981), mit Jutta Lampe, Barbara Sukowa, Rüdiger Vogler. – Zwei Schwestern, Töchter eines evangelischen Pfarrers, engagieren sich politisch. Während die eine den Weg der kleinen Schritte geht, taucht die andere in Terror-Kreisen unter. Als die Jüngere im Gefängnis stirbt, versucht die Schwester, die Umstände ihres Todes zu ergründen. Eine Mischung aus politisch-theoretischem Planspiel und psychologischem Melodram, das an Hand einer subjektiv beleuchteten Schwesternbeziehung das Problem des politischen Widerstands zu behandeln versucht. Ein thematisch wichtiger Beitrag zum Problem des Terrorismus. – 22.50, arte. → ZOOM 22/81

Dienstag, 12. März

Maljenkaja Wjera (Kleine Vera)

Regie: Wassilij Pitschul (UdSSR 1988), mit Natalja Negoda, Andrej Sokolow, Juri Nasarow. – Die siebzehnjährige Vera, die in Konflikt mit ihren Eltern lebt, bringt ihren Verlobten in das Elternhaus, was eine tragische Konfrontation heraufbeschwört. Ein eindrucksvoller, ungemein dicht inszenierter Erstlingsspielfilm, der in einer für sowjetische Verhältnisse bis dahin ungewohnt offenen, naturalistischen Darstellung die Konflikte einer Jugend beschreibt, die feste Orientierungen verloren hat. – 22.30, 3sat. → ZOOM 10/89

Mittwoch, 13. März

Fluchtgefahr

Regie: Markus Imhoof (Schweiz 1975), mit Wolfram Berger, Matthias Habich, Sigfrit Steiner. – Ein Jugendlicher wird bei einem Einbruch erwischt, festgenommen und als Rückfalltäter in Untersuchungshaft gesteckt. Nach der Flucht aus dem Gefängnis droht er endgültig in die Kriminalität abzugleiten. Eine ohne hohles Pathos und billige Polemik inszenierte Kritik am Strafvollzug. – 23.15, 3sat.

Donnerstag, 14. März

Hear My Song

Regie: Peter Chelsom (Grossbritannien 1991), mit Ned Beatty, Adrian Dunbar, Shirley Ann Field. – Nachdem er einem Schwindler aufgesessen ist, kann ein junger Konzertmanager irischer Abstammung einen berühmten irischen Tenor aufspüren, zu einem Comeback überreden und dadurch auch sein Leben wieder in Ordnung bringen. Ein wundervolles Film-Märchen mit feinem Gespür fürs Detail inszeniert und von hervorragenden Darstellern getragen. – 23.15, SF DRS. → ZOOM 9/92

Samstag, 17. März

Mannen fran Mallorca

(Der Mann aus Mallorca)

Regie: Bo Widerberg (Schweden 1983), mit Sven Wolter, Tomas von Brömssen, Hakan Serner. – Am 13. Dezember, dem Luciatag, einem in Schweden stimmungsvollen Lichtertag in der Vorweihnachtszeit, überfällt ein Unbekannter ein Postamt und erbeutet 395'000 Kronen. Kurz vor der Aufklärung des Falles gibt es unerwartete Verwicklungen, die die Angelegenheit zu einem politisch brisanten Fall machen. Ein spannender, hauptsächlich an der Beschreibung des sozialen Umfeldes interessierter sozialkritischer Kriminalfilm. – 00.30, SF DRS.

Sonntag, 17. März

Körkarlen (Der Fuhrmann des Todes)

Regie: Victor Sjöström (Schweden 1920), mit V. Sjöström, Hilda Borgström, Tore Svennberg. – Der Film erzählt die Legende vom Fuhrmann des Todes, der als letzter Verstorbener des alten Jahres ein Jahr lang die Seelen der Toten einsammeln muss. Als der Tod einen Trinker ereilt, erhält er ein Jahr Auf-

schub, um sein Leben in Ordnung zu bringen. Ein hervorragend fotografierter Stummfilm nach Selma Lagerlöf, der ein Meisterwerk der frühen schwedischen Filmkunst darstellt. – 11.25, 3sat.

Warheads

Regie: Romuald Karmakar (Deutschland/Frankreich 1992). – Ein Dokumentarfilm, in dessen Mittelpunkt ein deutscher Ex-Fremdenlegionär und ein englischer Söldner stehen, die über ihre «Arbeit» berichten. Der Film enthält sich eines Kommentars, lässt Menschen und Bilder für sich sprechen. Durch eine subtile Montage gelingt der Brückenschlag von der Vergangenheit zur Gegenwart, und die scheinbar abstrakten Aussagen am Anfang finden zum Ende hin ihre konkrete Bestätigung durch Aufnahmen im umkämpften Kroatien. – 21.15, 3sat.

L'innocente (Die Unschuld)

Regie: Luchino Visconti (Italien/Frankreich 1975), mit Giancarlo Giannini, Laura Antonelli, Marc Porel. – Erzählt wird die Geschichte eines egoistischen römischen Adligen gegen Ende des letzten Jahrhunderts, der das ausserhehliche Kind seiner Frau umgebracht hat, Frau und Geliebte verliert und Selbstmord begeht. Der Film ist subtil inszeniert und besticht mit kunstvollen Dekorarrangements und intensiven Grossaufnahmen. – 23.15, ORF 1. → ZOOM 1/77

Anschließend läuft mit «Osessione» (Italien 1942) ein weiterer Film von Luchino Visconti.

Donnerstag, 21. März

Messidor

Regie: Alain Tanner (Schweiz/Frankreich 1979), mit Clémentine Amouroux, Catherine Rétoré, Franziskus Abgottspon. – Zwei Mädchen reisen per Anhalter durch die Schweiz. Aus den harmlosen «Ausgeflippten» werden in den Begegnungen mit engstirnigen Bürgern Assenseiterinnen, die schliesslich ausser Kontrolle geraten. Der Film bietet eine Reflexion über sinnlosen Jugendprotest und eine verwaltete, von der Technik terrorisierte Welt. Die beispielhafte Bedeutung der Geschichte wird jedoch durch die klischeehafte Zeichnung von «Guten» und «Bösen» etwas abgeschwächt. – 13.55, SF DRS. → ZOOM 7/79

Regie: Charles Shyer; Buch: Nancy Meyers, Ch. Shyers, nach Albert Hacketts/Francis Goodrichs Drehbuch "Father's Little Dividend"; Kamera: William A. Fraker; Schnitt: Stephen A. Rotter; Musik: Alan Silvestri; Besetzung: Steve Martin, Diane Keaton, Martin Short, Kimberly Williams, George Newbern, Kiwanan Culin u. a.; Produktion: USA 1995, Nancy Meyers für Sandy Gallin/Touchstone, 106 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Der «Vater der Braut» wird nunmehr Grossvater, fühlt sich aber zu jung für diese Rolle. Als Vater fühlt er sich jedoch zu alt, denn gleichzeitig wird seine Frau schwanger. Der Film schliesst nahtlos an den ersten Teil des Remakes an, übernimmt Ausstattung, Figuren und Motive. Routiniert, aber uninteressant inszeniert, appelliert er überdeutlich an Familien- und Traditionsbewusstsein und lässt dabei jeglichen Realitätsbezug vermissen.

J Ein Geschenk des Himmels – Vater der Braut II

Flamenco

Regie und Buch: Carlos Saura; Kamera: Vittorio Storaro; Schnitt: Pablo del Amo; Musikalische Leitung: Isidro Muñoz; Ausstattung: Rafael Palermo; Mitwirkende: Paco de Lucía, Manolo Sanlúcar, Lole y Manuel, Joaquín Cortés, Farruco, Farruquito, Mario Maya, Matilde Coral u. a.; Produktion: Spanien 1995, Juan Lebrón, 100 Min.; Verleih: Frenetic Films, Zürich.

Flamenco pur: In einem grossen, mit Stellwänden variabel gestaltbaren Raum paradiert ein virtuoser Reigen von Tänzern, Sängern und Instrumentalisten der Spitzenklasse und dokumentiert die dramatische und poetische Vielfalt dieser Spezialität spanischer Kultur. Für *aficionados* ein packender, aber auch etwa steriler Augen- und Ohrenschaum, der allerdings nie Informationsgehalt und Vielschichtigkeit von Reni Mertens und Walter Martis «Flamenco vivo – Die Schule des Flamenco» (Schweiz 1985) erreicht. – Ab etwa 9.

K*

Fourbi

Regie: Alain Tanner; Buch: A. Tanner, Bernard Comment; Kamera: Denis Jutzeler; Schnitt Monica Goux; Musik: Michel Wintsch; Besetzung: Karin Viard, Jean-Quentin Châtelain, Cécile Tanner, Antoine Basler, Robert Bouvier, Jed Curtis u. a.; Produktion: Schweiz/Frankreich 1996, Filmograph/Noé, 114 Min.; Verleih: Frenetic Films, Zürich.

25 Jahre nach «La Salamandre» kommt Alain Tanner zurück auf die Hauptfiguren seines ersten grossen Kinoerfolgs und zeigt sie in einer veränderten Welt. Aber nicht nur die Lebensumstände von Rosenmonde, Pierre und Paul haben sich verändert, auch die drei selbst sind – obwohl kaum gealtert – nicht mehr, was sie einst waren. Den Widerstand, den sie einer durch und durch kommerzialisierten und entpolitisierten Gesellschaft entgegensetzen, ist umso schwieriger geworden, als diese kaum mehr Angriffsfächen bietet. Tanners «Blick zurück nach vorn» leidet unter einem unständlichen Plot und erreicht seine stärksten Momente in jenen Bildern und Sequenzen, die sich von ihm zu lösen wissen. – Ab etwa 14.

J*

Four Rooms

Regie und Buch: Allison Anders, Alexandre Rockwell, Robert Rodriguez, Quentin Tarantino; Kamera: Rodrigo García, Guillermo Navarro, Phil Parmet, Andrzej Sekula; Schnitt: Margie Goodspeed, Elena Maganini, Sally Menke, R. Rodriguez; Musik: Compustible Edison; Besetzung: Tim Roth, Sammi Davis, Amanda de Cadenet, Jennifer Beals, David Proval, Antonio Banderas, Lana McKissack, Paul Calderon, Q. Tarantino u. a.; Produktion: USA 1995, Band Apart, 102 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich. In einem Hotel gerät der Zimmerpage in beflissener Ausübung seines Jobs von einer schaurig-grotesken Situation in die nächste. Drei Regisseure und eine Regisseurin der jungen Hollywood-Generation haben sich für diesen Episodenfilm zusammengetan; eine Gattung, die aufgrund ihrer Form Anreiz zu Experimenten sein könnte. Leider wird sie nicht in diesem Sinn genutzt. Die Stories beschränken sich auf die schwerfällige Umsetzung einiger grotesker Einfälle. Das Ergebnis bleibt weit hinter den innovativen Spielfilmen zurück, die die vier zuvor in Eigenregie drehten. →3/96

Heat

Regie und Buch: Michael Mann; Kamera: Dante Spinotti; Schnitt: Dove Hoenig, Pasquale Buba; Musik: Elliot Goldenthal; Besetzung: Al Pacino, Robert De Niro, Tom Sizemore, Diane Venora, Amy Brenneman, Ashley Judd u. a.; Produktion: USA 1995, Michael Mann, Art Linson für Regency/Forward Pass, 171 Min.; Verleih: Warner Bros., Kilchberg.

Erstmals treffen die US-Spitzendarsteller Al Pacino und Robert De Niro in einem Film – einem solid gebauten Thriller – direkt aufeinander. Schauplatz des fast dreistündigen, bis in die Nebenrollen famos besetzten Epos' ist – fernab von Glamourklischees – Los Angeles: Ein ehrgeiziger, privat in Beziehungsnot steckender Detektiv will das skrupellose Hirn einer Gangsterbande, das ihm wachsenden Respekt abnötigt, ausschalten. Beim brillanten, spannenden Duell der beiden wird auf der kompletten Emotionsklaviatur des Thriller-Genres gespielt, was nicht ganz ohne Unglaublich-würdigkeiten und Männlichkeitskitsch abgeht.

E*

How to Make an American Quilt

Regie: Jocelyne Moorhouse; Buch: Jane Anderson, nach dem Roman von Whitney Otto; Kamera: Janusz Kaminski; Schnitt: Jill Block; Musik: Thomas Newman; Besetzung: Winona Ryder, Dermot Mulroney, Ellen Burstyn, Anne Bancroft, Maya Angelou, Lois Smith u. a.; Produktion: USA 1995, Amblin, 109 Min.; Verleih: UIP, Zürich.

Eine Studentin hört während eines Sommeraufenthalts bei ihrer Grossmutter die Lebensberichte zahlreicher Frauen älterer Generationen, die sich zusammengefunden haben, für sie eine Hochzeitsdecke zu fertigen. Eine konventionelle, schönfärbisch inszenierte Sommeridylle, die nur vorgeblich weibliche Selbstverwirklichung propagiert, tatsächlich aber konservative Ideale propagiert. – Ab etwa 14.

Ein amerikanischer Quilt

Hush-A-Bye, Baby

Regie: Margo Harkin; Buch: M. Harkin, Stephanie English; Kamera: Breffini Byrne; Musik: Sinéad O'Connor; Schnitt: Martin Duffy; Besetzung: Elmer McCourt, Michael Liebmann, Cathy Casey, Julie Marie Reynolds, Sinéad O'Connor u. a.; Produktion: Nordirland 1990, Tom Collins für Derry Films and Video Workshop, 72 Min.; Verleih: offen.

Eine 15jährige Schülerin in einem nordirischen Städtchen wird schwanger und gerät angesichts der strengen Sexualmoral ihrer Heimat in einen unlösbaren seelischen Konflikt. Ein unabhängig produzierter Erstlingsfilm, der von der authentischen Beschreibung des Milieus und der Jugendlichen lebt. Ebenso eindringlich wie einfühlsam plädiert er für ein offenes Gespräch über innere Nöte und Ängste und eine Neubewertung menschlicher und religiöser Wertmassstäbe. – Preis der ökumenischen Jury in Locarno 1990. – Ab etwa 14.

J*

Magic Matterhorn

Regie, Buch: Anka Schmid; Kamera: Ciro Cappellari; Schnitt: Inge Schneider; Musik: Ben Jeger; Mitwirkende: Geschwister Pfister u. a.; Produktion: Schweiz 1995, Mano/Insert/SF DRS, 87 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Personen aus Zermatt, Touristinnen und Touristen aus aller Welt sowie ein in den USA geborener und dort lebender Schweizer, der die Schweiz liebt und gerne jodelt, geben Auskunft über ihre Definition von Heimat und ihre Beziehung zum mythisch aufgeladenen Berg. Die Interviews werden ergänzt durch Impressionen vom Matterhorn, von animierten Sequenzen und Auftritten der Geschwister Pfister. Die Regisseurin befragt die Leute mit Respekt, hakt leider aber selten nach. Ihr Dokumentarfilm ist amüsant und in der Gegenüberstellung der verschiedenen Antworten facettenreich, verliert allerdings bald an Intensität. →2/96 (S. 3)

J

Filme am Fernsehen

Mit einem Fuss im Jenseits (Erfahrungen zwischen Leben und Tod)

Regie: Kurt Gloor (Schweiz 1996). – Was geschieht, wenn wir sterben? Manche Menschen berichten von erstaunlichen Erlebnissen aus der rätselhaften Welt zwischen Leben und Tod. Wer dieses Zwischenreich betreten hat, sieht sich und die Welt mit neuen Augen – und ohne Angst vor dem Tod. Kurt Gloor hat fünf Personen gebeten, von ihrem Erleben zu erzählen. – 20.00, SF DRS (W: 22.2.).

Dienstag, 26. März

Jonas qui aura 25 ans en l'an 2000

(Jonas, der im Jahre 2000 25 Jahre alt sein wird)

Regie: Alain Tanner (Schweiz/Frankreich 1976), mit Jean-Luc Bideau, Myriam Mézières, Rufus. – Um Jonas, das Kind, gruppieren sich in dieser Schilderung menschlicher Schicksale acht Personen mit verschiedenen Berufen, die zu der Generation gehören, deren Kinder das nächste Jahrhundert mitgestalten werden. Verbunden sind sie im Versuch, die gesellschaftlichen Zwänge zu durchbrechen und ein eigenes Leben zu leben, aber auch dadurch, dass sie von ihrer Umwelt in irgendeiner Weise geprägt sind. Der Film ist eine manchmal etwas versponnene poetische Fabel voller intellektueller Anregungen. – 22.30, 3sat. → ZOOM 19/76

Mittwoch, 27. März

Love in a Fallen City

(Eine Liebe in Hongkong)

Regie: Ann Hui (Hongkong 1984), mit Cora Miao, Chou Jun Fa, Chiang Chung Ping. – Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges verlieben sich, zunächst widerstrebend, eine Chinesin aus Shanghai und ein verweslichter Chinese aus Hongkong ineinander und überstehen gemeinsam die Schwierigkeiten des beginnenden Krieges. Eine behutsame Inszenierung und die sehenswerte Darstellung vermitteln die Liebesgeschichte glaubhaft und überzeugend. – 13.55, SF DRS.

Donnerstag, 28. März

Letter to Brezhnev

(Brief an Breschnew)

Regie: Chris Bernard (Grossbritannien 1985), mit Alexandra Pigg, Margi Clarke, Peter Firth. – Eine junge Arbeitslose aus Liverpool verliebt sich in einen rus-

sischen Matrosen und findet dadurch die Hoffnung, aus ihrer tristen Umgebung ausbrechen zu können. Eine Einladung Breschnews ermöglicht ihr die Reise nach Russland, zieht aber Konflikte in der Heimat nach sich. Ein modernes Märchen im Gewand einer grösstenteils schwungvollen, milieugenaue Komödie. – 20.15, 3sat. → ZOOM 14/87

Raining Stones

Regie: Ken Loach (Grossbritannien 1993), mit Bruce Jones, Julie Brown, Ricky Tomlinson. – Ein vierzigjähriger Arbeitsloser in einer nordenglischen Industriestadt verschuldet sich, um seiner Tochter das Kommunionkleid kaufen zu können. Als er sich in seiner Verzweiflung mit einem skrupellosen Geldverleiher anlegt, gerät er erst recht in Schwierigkeiten. Loach gelingt es in diesem aufrüttelnden «Sozial-Drama» einmal mehr, die unmenschlich harte Realität des Arbeiterlebens in einem wirtschaftlich heruntergekommenen Land schnörkellos authentisch aufzuzeigen und trotz allem feinen Humor und wahre Herzlichkeit mitschwingen zu lassen. – 22.45, Südwest 3. → ZOOM 4/94

Montag, 1. April

Peter's Friends

Regie: Kenneth Branagh (Grossbritannien/USA 1992), mit Stephen Fray, Imelda Staunton, Emma Thompson. – Nach zehn Jahren treffen sich sechs Freunde, um gemeinsam Silvester zu feiern. Bald wird die Wiedersehensfreude von den Neurosen und Schicksalen der einzelnen überschattet, Lebenslügen brechen zusammen, verletzende Wahrheiten werden offenbart. Ein Film über Freundschaft und Liebe, durchzogen von subtilem Humor, der auch die galligsten Szenen noch abmildert. Hervorragende Darsteller und ein ausgezeichnetes Buch tragen ausserdem wesentlich zum Unterhaltungswert des Filmes bei. – 22.15, ZDF. → ZOOM 5/93

Dieser Film gehört in eine kleine Filmreihe, die das ZDF dem (schon getrennten?) Künstlerpaar Emma Thompson und Kenneth Branagh gewidmet hat. Zu sehen sind noch folgende Filme, in denen die Schauspielerin Thompson unter der Regie von Branagh bewundert werden kann: am 11.4. «Henry V.» (Gross-

britannien 1989) und am 15.4. «Much Ado About Nothing» (Grossbritannien 1992).

Dienstag, 2. April

Cry Baby

Regie: John Waters (USA 1989), mit Johnny Depp, Amy Locane, Susan Tyrell. – «Cry-Baby», der Anführer einer Jugendclique, die dem spiessigen Amerika der fünfziger Jahre den Kampf angesagt hat, verliebt sich in ein sittsames Mädchen aus bestem Hause und kann sich nach einigen Rückschlägen als die bessere Lebensalternative behaupten. Ein grelles Pop-Musical, dessen Stilprinzip die Vergröberung ist, das daraus jedoch auch einen Grossteil seiner unterhaltenden Momente erzielt. – 20.00, Schweiz 4. → ZOOM 13/90

Mittwoch, 3. April

Cristo si è fermato a Eboli

(Christus kam nur bis Eboli)

Regie: Francesco Rosi (Italien 1978), mit Gian Maria Volonté, Paolo Bonacelli. – Carlo Levi, Arzt und Schriftsteller aus Turin, wird 1935 vom Mussolini-Regime in ein Bergnest verbannt, wo er eine von Zeit und Geschichte gleichsam vergessene Welt entdeckt. Den Roman, in dem er 1945 seine Erfahrungen niederschrieb, hat Rosi in einer sorgfältigen und bildstarken Adaption umgesetzt. Eine ästhetisch faszinierende Verbeugung vor einer Landschaft und ihren Menschen, getragen von einem grossartig agierenden Hauptdarsteller. – 13.55, SF DRS (1. Teil; 2. Teil: 4.3./13.55). → ZOOM 9/80

ENGLISH MOVIE LINE

VIDEOS IN ORIGINALSPRACHE
ZU FAIREN PREISEN

LOVE AND...HUMAN REMAINS 44.90

DON JUAN DE MARCO 39.90

MURIEL'S WEDDING 39.90

RIVER WILD 39.90

THREESOME 29.90

GRATISKATALOG MIT 8000 TITEL ERHÄLICH

WEHNTALERSTRASSE 564

8046 ZÜRICH

TEL 077/68 25 68

FAX 01/371 61 93

Regie: Detlev Buck; Buch: Eckhard Theophil, D. Buck; Kamera: Slawomir Idziak; Schnitt: Peter Adam; Musik: Detlev Petersen; Besetzung: Til Schweiger, Detlev Buck, Maria Bäumer, Heike Makatsch, Gideon Singer u. a.; Produktion: Deutschland 1995, Detlev Boje/D. Buck/WDR, 96 Min.; Verleih: Buena Vista International, Zürich.

Zwei «Knackis» bekommen auf Grund eines Rehabilitationsprogramms Hafturlaub. Während sich der eine in seine anfangs skeptische Gastgeberin verliebt, findet der andere seine Herzerlebensliebe auf dem «freien Markt». Nach einigen Abenteuern und zwischenmenschlichen Komplikationen kehren sie zurück ins Gefängnis und können von einem nicht allzu fernen Happy-End träumen. Mal mit trockenem Humor, mal mit pubertären bis sexistischen Gags inszenierte Komödie, die die Klischees des Genres nie aufbricht und auch in der Charakterzeichnung allzu oberflächlich bleibt. In den männlichen Hauptrollen fehlbesetzt, amüsiert der Film allenfalls durch einige nett beobachtete Details am Rande und seine launigen Film-Zitate.

E

Mighty Aphrodite

96/66

Regie und Buch: Woody Allen; Kamera: Carlo Di Palma; Schnitt: Susan E. Morse; Besetzung: Woody Allen, Helena Bonham Carter, Mira Sorvino, Michael Rapaport, F. Murray Abraham, Claire Bloom, Olympia Dukakis, David Ogden Stiers, Jack Warden u. a.; Produktion: USA 1995, Robert Greenhut für Jean Doumanian, 95 Min.; Verleih: Filmcooperative, Zürich.

Lenny adoptiert einen Sohn, forscht aber nach der Mutter und findet sie in einer warmherzigen Prostituierten. Die beiden trennen sich wieder, wobei sie je ein Kind des andern haben, aber ohne es zu wissen. Was in klassischer Zeit, die durch einen griechischen Tragödienchor repräsentiert wird, ein Tauserspiel gewesen wäre, gerät zur launigen, klugen Komödie. Woody Allens allerbeste Zeiten sind villeicht vorbei, seine zweitbesten sind noch immer gut genug. – Ab etwa 14.

J*

Nico Icon

96/67

Regie und Buch: Susanne Offinger; Kamera: Judith Kaufmann, Katarzyna Remin, Martin Baer, Sibylle Stürmer, S. Offinger; Schnitt: Elfe Brandenburger, Guido Krajewski; Interviewpartner: Tina Aumont, Ari und Edith Boulogne, Jackson Browne, John Cale, Jonas Mekas, Paul Morrissey, Viva u. a.; Produktion: Deutschland 1995, Thomas Mertens, Annette Pisacane für CIAK, 72 Min.; Verleih: Frenetic Films, Zürich.

Ein Porträt der Schauspielerin und Sängerin Nico (Christa Päffgen, 1938–1988). Anhand von Aussagen von Mitarbeitern und Wegbegleitern wird die Persönlichkeit einer faszinierenden Frau transparent, die trotz ihrer Präsenz in der Öffentlichkeit ein zurückgezogenes, von Todessehnsucht geprägtes Leben führte. Ein aufschlussreicher und informativer dokumentarfilm, überzeugend durch detaillierte Recherchierarbeit. Die vielfältigen gestalterischen Mittel wirken nie selbstzweckhaft und machen ihn zu einem gelungenen Zeitdokument. – Ab etwa 14.

J*

Oh! Quel beau jour

96/68

Regie und Buch: Jaqueline Veuve; Kamera: Axel Brandt, Edwin Horak; Schnitt: Edwige Ochsenbein; Ton: Pierre-André Luthy, Michel Casag; Musik: Heilsarmee; Produktion: Schweiz 1995, JMH, 16mm, Farbe, 77 Min.; Verleih: ZOOM, Bern. Suppe, Seife und Seelenheil: Nach dieser Devise ihres Begründers William Booth leben und arbeiten die Leutnants der Heilsarmee. Am Beispiel von fünf Kandidaten für die Offizierschule der Heilsarmee in Basel zeigt Jaqueline Veuve ihren Werdegang – von der Ausbildung über die Beförderung bis zur Amtseinsetzung – sowie die Schwerpunkte der sozialen und evangelischen Arbeit der Organisation in der Schweiz, in Frankreich und Zaire. Ein differenzierter und einfühlsamer Dokumentarfilm, der die «Freude der Berufung» durchleuchtet und in einfachen Bildern festhält.

J*

Othello

96/69

Regie und Adaption: Oliver Parker, nach William Shakespeares Tragödie; Kamera: David Johnson; Schnitt: Tony Lawson; Musik: Charlie Mole; Besetzung: Laurence Fishburne, Irène Jacob, Kenneth Branagh, Nathaniel Parker, Michael Maloney u. a.; Produktion: USA 1995, Dakota/Imminent für Sony/Columbia/Castle Rock, 124 Min.; Verleih: Monopole Pathé Films, Zürich.

Oliver Parker stellt in seiner Shakespeare-Inszenierung den Intriganten Jago in den Mittelpunkt, der aus gekränktem Ehrgeiz schliesslich seinen Herrn Othello zu Fall bringt. Trotz einem ganz hervorragenden Schauspieler-Ensemble vermag diese Filmfassung nicht zu überzeugen: Viel zu hilflos schwankt die konventionelle Adaption zwischen den Ausdrucksmitteln des Theaters und des Kinos.

J

Red Rose White Rose/Hong meigui, bei meigui

96/70

Regie: Stanley Kwan; Buch: Edward Lam, Liu Heng, nach dem Roman «Hong meigui yu bai meigui» (1942) von Eileen Chang Reyher; Kamera: Christopher Doyle; Schnitt: Brian Schwegmann; Musik: Johnny Chen; Besetzung: Joan Chen, Winston Chao, Veronica Yip, Zhao Chang u. a.; Produktion: Hongkong/Taiwan 1994, Golden Flare für First Organization/Golden Entertainment, 110 Min.; Verleih: trigon-film, Rodersdorf.

Femstliche, aber sehr europäisch wirkende Version des Themas «Mann zwischen zwei Frauen»: In hermetisch abgeschlossenen Räumen erfährt ein Mann die Liebe zur Frau eines andern und gerät damit zwischen «weisse» und «rote Rose», zwischen «Heilige» und «Hure» sozusagen. Der Verrat an der leidenschaftlichen Liebe – er verlässt die «rote Rose» – lässt ihn nicht «anständiger» werden, der Verrat an der Ehefrau lässt ihn verkommen. Ein kunstvoll inszenierter und trauriger Film, der das unlösbar scheinende Dilemma zwischen Begehren, gesellschaftlicher Anpassung und Selbstfindung präzise beschreibt.

E* inǝlɐmɐiəɔ 'iŋǝlɐmɐiəɔuɔ

Sense and Sensibility (Sinn und Sinnlichkeit)

96/71

Regie: Ang Lee; Buch: Emma Thompson, nach dem gleichnamigen Roman von Jane Austen; Kamera: Michael Coulter; Schnitt: Tim Squyres; Musik: Patrick Doyle; Besetzung: Emma Thompson, Alan Rickman, Kate Winslet, Hugh Grant, Greg Wise, Emilie François, Imogen Stubbs, Gemma Jones u. a.; Produktion: USA 1995, Lindsay Doran für Mirage, 135 Min.; Verleih: 20th Century Fox Film, Genf.

Verfilmung des im Milieu des englischen Landadels im ausgehenden 18. Jahrhundert spielenden Romans von Jane Austen über zwei charakterlich gegensätzliche Schwestern und deren Liebeskonflikte. Ein mit grandiosen Landschaftsaufnahmen und glanzvollen schauspielerischen Leistungen aufwartender Film, der durch ein überzeugendes Buch und eine meisterhafte Regie den Geist der Vorlage trifft und aktuelle Bezüge herausarbeitet: den Konflikt zwischen Verstand und Gefühl, den Druck gesellschaftlicher Zwänge und die Bedeutung menschlicher Werte wie Ehrlichkeit und Treue.

J** Sinnlichkeit

Wallace & Gromit – A Close Shave (The Aardman Collection II)

96/72

Regie, Buch: Nick Park, Peter Lord u. a.; Kamera: Dave Alex Riddett u. a.; Musik: Julian Nott u. a.; Animation: Steve Box u. a.; Produktion: Grossbritannien 1983–96, Aardman, 74 Min.; Verleih: Look Now!, Zürich.

Acht Animationsfilme und sechs animierte Werbespots umfasst die zweite Ausgabe der Aardman Collection. In den meisten Filmen sind die Figuren (Menschen und Tiere) aus Plastilin, für vier davon zeichnet Peter Lord, einer der Gründerväter des Shave» von Nick Park. Der spiessbürgerliche Wallace und sein Hund Gromit geraten im Zusammenhang mit Schafdiebstählen in wilde Abenteuer. Park inszeniert seine Story voll unterstützt. Sorgfältige Details, witzige Einfälle und liebevolle Figuren machen den Film zu einem fulminanten Vergnügen.

J* →3/96

Filme auf Video

Wrestling Ernest Hemingway

Regie: Randa Haines (USA 1993), mit Robert Duvall, Richard Harris, Shirley MacLaine. – Der Film schildert den Alltag zweier sehr gegensätzlicher alter Männer im «Pensionärsparadies» Florida. Trotz der etwas schleppenden Dramaturgie – insofern vielleicht dem fortgeschrittenen Alter der Hauptfiguren angepasst – und einigen Klischeesituationen gelingt ein einfühlsames Porträt zweier Menschen, die sich gegenseitig noch einmal aus der Isoliertheit zu reissen vermögen. Vor allem dank der subtilen schauspielerischen Leistung von Robert Duvall und Richard Harris berühren viele Szenen durch eine bemerkenswerte psychologische Intensität und Aussagekraft. – 117 Min. (E); Mietkassette: Suwisag-Movietown, Zürich; Kaufkassette: English Films, Zürich.

Wittgenstein

Regie: Derek Jarman (Grossbritannien 1992), mit Clancy Chassay, Karl Johnson. – Der Film gibt eine komödiantische Einführung in Leben und Werk des österreichischen Philosophen. Ludwig Wittgensteins wesentliche Sätze und Problemstellungen werden in hochgradig artifiziellen Spielhandlungen gleichsam vorexerziert. Die ausgefeilten Tableaux entwickeln sich zur heiteren, hervorragend gespielten Gesamtschau auf das Leben eines genialen Aussenseiters. – 69 Min. (D); Kaufkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug.

Aguirre, der Zorn Gottes

Regie: Werner Herzog (BRD 1972), mit Klaus Kinski, Helena Rojo, Del Negro. – Der Film schildert den Untergang eines spanischen Conquistadors im 16. Jahrhundert, der im Amazonasgebiet nach dem sagenhaften Goldland Dorado sucht. Sein Ziel ist nichts geringeres als die Errichtung eines idealen Staates und eines neuen Menschengeschlechts. Ein vielschichtiger Abenteuerfilm über eine monströse Führerfigur, über Imperialismus, Grössenwahn und Wahnsinn, in einer sehr beispielhaften Inszenierung, die um authentische Erzählweise bemüht ist. Der Stoff geht auf eine historische Chronik zurück und wurde an Originalschauplätzen verfilmt. – 93 Min. (D); Kaufkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug.

Gehorsam und Verweigerung

Regie: Egon Humer (Österreich 1994). – Der Film versucht das Beunruhigende des Milgram-Experimentes wieder spürbar zu machen. Dieser verursachte mit seinem 1960 bis 1964 durchgeführten Versuch grosse Aufregung. Eine fingierte Anordnung: Ein «Lehrer» (Versuchsperson) soll unter Anleitung eines «wissenschaftlichen Versuchsleiters» einem eingeweihten «Schüler» Elektroschocks verabreichen, sobald dieser Fehler macht. Der «Schüler» reagiert darauf mit sich steigendem Schreien und schliesslich Stille. 65% der Versuchspersonen in der Rolle des «Lehrers» verhielten sich gehorsam und führten tatsächlich den Versuch zu Ende. – 43 Min. (D); Mietkassette: ZOOM Film- und Video-Verleih, Bern.

Witch Hunt

Regie: Paul Schrader (USA 1995), mit Dennis Hopper, Penelope Anne Miller, Eric Begosian. – Privatdetektiv Phillip Lovecraft wird von einem Hollywood-Starlet beauftragt die Gründe für ihren Karrierestop zu erforschen. Eine weit mysteriösere und verzwicktere Angelegenheit, als sich Lovecraft – vom hervorragenden Dennis Hopper mit schalkhaft-aufgesetztem Ernst gespielt – im ersten Moment erhofft hat. Der Auftrag konfrontiert ihn nämlich mit den reaktionären Machenschaften eines Senators, der sich zum Ziel gesetzt hat, das von Magie und Zauberei überquellende Hollywood ein für allemal zu «säubern». Mit satirischem Feingefühl und schrägen Spezialeffekten rettet sich Schrader über dramaturgische Schwächen hinweg. Er vermag eine durchdachte, symbolhafte Szenerie für das Hollywood der fünfziger Jahre zu schaffen, das damals, unter den realen politischen Hetzkampagnen MacCarthys, um seine Magie fürchten musste. – 98 Min. (E); Mietkassette: Suwisag-Movietown, Zürich.

Ausserdem neu auf Video (ausführliche Kritik kürzlich in ZOOM)

Ladybird, Ladybird

Regie: Ken Loach (Grossbritannien 1993), mit Crissy Rock, Vladimir Vega, Sandie La Velle. – 100 Min. (D); Kaufkassette: Impuls Video & Handels AG, Zug. → ZOOM 1/95

Léon

Regie: Luc Besson (Frankreich 1994), mit Jean Reno, Gary Oldman, Natalie Portman. – 106 Min. (E); Kaufkassette: English Films/English Movie Line, Zürich. → ZOOM 2/95

Utomlioniije solnzem

(Trügerische Sonne/Burnt by the Sun)
Regie: Nikita Michalkow (Russland/Frankreich 1994), mit N. Michalkow, Ingeborga Dapkounaite. – 130 Min. (Russ./e); Kaufkassette: Filmhandlung Thomas Hitz, Zürich. → ZOOM 1/95

Priest

Regie: Antonia Bird (Grossbritannien 1995), mit Linus Roache, Tom Wilkinson. – 103 Min. (E); Mietkassette: Suwisag-Movietown, Zürich; Kaufkassette: English Movie Line/English Films, Zürich. → ZOOM 4/95

The Madness of King George

Regie: Nicholas Hytner (Grossbritannien 1994), mit Nigel Hawthorne, Helen Mirren. – 106 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich. → ZOOM 11/95

Death and the Maiden

(Der Tod und das Mädchen)
Regie: Roman Polanski (Grossbritannien/Frankreich 1994), mit Sigourney Weaver, Ben Kingsley, Stuart Wilson. – 97 Min. (E); Kaufkassette: English Films, Zürich. → ZOOM 5/95



VIDEO
In English
mail & direct sale
Catalogue with 5000 movies
English-Films
Seefeldstr. 90
8008 Zürich
Tel. 01/383 66 01
Fax 01/383 05 27

Veranstaltungen

Bis Ende März, div. Orte Frauen Film Tage 1996

Auf dem Programm der diesjährigen «Frauen Film Tage» mit dem Titel «NouvElles» stehen neuere und neuste Filme von Regisseurinnen. Das Programm (vgl. Seite 2) wird in Aarau, Basel, Bern, Biel, Brig, Frauenfeld, Freiburg, Genf, Luzern, Solothurn, St. Gallen und Zürich zu sehen sein. – Details siehe Tagespresse.

3. – 10. März, Freiburg (CH) Festival de films de Fribourg

Zum zehnten Mal findet das Festival mit Filmen aus Asien, Afrika und Lateinamerika statt. Im Wettbewerb figurieren Namen wie Hou Hsiao Hsien (Taiwan), Eliseo Subiela (Argentinien) oder Yong-kyun Bae (Südkorea). Ausserdem auf dem Programm: eine dem bolivianischen Filmemacher Jorge Sanjinés gewidmete Retrospektive und ein Panorama der Kinolandschaft von Aserbaidschan. – Festival de films de Fribourg, Rue de Locarno 8, 1700 Fribourg, Tel. 037/22 22 32.

3. – 25. März, Zürich Geschichte des Films in 250 Filmen

Das Filmpodium in Zürich setzt seine filmhistorische Reihe fort. Am 3. und 4. März ist Souleymane Cissés «Baara» (Mali 1978), am 10. und 11. März Ermanno Olmis «L'albero degli zoccoli» (Italien 1978) zu sehen. Am 17. und 18. März steht Robert Altmans «A Wedding» (USA 1978) auf dem Programm, am 24. und 25. März schliesslich ist ein Wiedersehen mit Minal Sens «Parashuam» (Der Mann mit der Axt, Indien 1978) möglich. – Filmpodium, Nüscherstr. 11, 8001 Zürich.

7. – 22. März, Zürich Werkschau Jorge Sanjinés

Nicht nur über die Indiobevölkerung der Andenländer hat der bolivianische Regisseur Jorge Sanjinés seine Filme gedreht, sondern immer auch ganz bewusst mit ihnen und für sie. Das Filmpodium zeigt die Werke dieses wichtigen Vertreters des lateinamerikanischen Kinos. – Filmpodium, Nüscherstr. 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Bis 9. März, Gstaad Cinemusic

Im Zentrum des zweiten Internationa-

len Festivals für Musik und Film stehen die europäischen Filmmusik-Komponisten Nino Rota (Fellini-Filme, «Il gattopardo»), John Barry («Out of Africa», «Dances with Wolves»), und Robert Blum («Wachtmeister Studer», «Die letzte Chance»). In Gstaad anwesend sein werden John Barry sowie der chinesische Komponist Zhao Jiping, der die Musik für verschiedene Filme von Zhang Yimou geschrieben hat. Auf dem Programm stehen Fimpremieren, Retrospektiven und live begleitete Filmvorführungen. Beispielsweise wird Armin Brunner am 8. März das Radio-Sinfonieorchester Basel zu Ernst Lubitschs «Carmen» dirigieren. – Cinemusic, Postfach, 3780 Gstaad, Tel. 030/4 88 38, Fax 030/4 87 47.

12. März - 23. April, Zürich Cyber-Movies

Anlässlich der Ausstellung «Ich & Du – Kommunikation und neue Medien» präsentiert das Museum für Gestaltung in Koproduktion mit FOCAL und STAR TV einen Filmzyklus mit Referaten zum Themenkreis Digitalisierung und Filmproduktion. In- und ausländische Fachkräfte aus Praxis und Wissenschaft werden vor der Filmprojektion jeweils zu einem ausgewählten Aspekt sprechen. Vorgesehen sind Themen wie «Babelsberg – eines der traditionellen Filmstudios Europas steigt auf High-Tech um», «Marktstrategien der elektronischen Unterhaltungsindustrie» und «Special-Effects». Die Veranstaltungsreihe findet jeweils dienstags im Vortragsaal des Museums für Gestaltung statt, um 19.30 das Referat, um 20.30 der Film. Am Mittwochvormittag kann bei genügendem Interesse ein Brunch für Mitglieder der Filmbranche mit dem Referenten der jeweiligen Abendveranstaltung stattfinden. Auskunft: Museum für Gestaltung, Ausstellungsstr. 60, Postfach, 8031 Zürich, Tel. 01/446 22 11, Fax 01/446 22 33.

16. März bis 8. April, Zürich Aktionistischer Frauenfilm der siebziger Jahre

Als Ergänzung und Kontrast zu den «Frauen Film Tagen» wird in der Shedhalle in Zürich eine Veranstaltungsreihe durchgeführt. Gezeigt wer-

den Frauenfilme der siebziger Jahre, das Programm bietet neben den Filmen Referate und die Möglichkeit zur Diskussion mit anwesenden Regisseurinnen. – Rote Fabrik, Seestr. 395, 8038 Zürich, Tel. 01/481 59 50.

22. - 31. März, Bern Retrospektive Terence Davies

Das Berner Kellerkino zeigt im Rahmen einer Terence-Davis-Retrospektive seine älteren, aber auch seinen neusten Film «The Neon Bible» (vgl. ZOOM 2/95). – Kellerkino, Kramgasse 26, 3011 Bern, Tel. 031/31 39 11.

Bis 28. März, Bern bad boys & bitches

Das Kino cinémathe in Bern zeigt Filme über böse Jungs und wilde Mädchen, unter anderem «Nikita» (Luc Besson, Frankreich 1989), «Shallow Grave» (Danny Boyle, GB 1994) und «Bad Boy Bubby» (Rolf de Heer, Australien 1993). – Cinémathe, Wasserwerksgasse 7, 3000 Bern 13, Tel. 031/312 45 46.

Bis 28. März, Zürich Hommage an Luchino Visconti

Im Zürcher Filmpodium werden im März fast alle langen Spielfilme des vor zwanzig Jahren verstorbenen Luchino Visconti zu sehen sein. – Filmpodium, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich.

Bis 31. März, div. Orte Les films du Sud

Verschiedene Kinos in der Schweiz zeigen ausgewählte Filme des von 3. – 10. März stattfindenden Festivals de films de Fribourg. – Nähere Informationen können der Tagespresse entnommen werden.

Bis 31. März, Zürich John Ford III

Das Filmpodium zeigt den dritten Teil seiner «kleinen Ehrung für den grossen Meister». – Filmpodium, Nüscherstr. 11, 8001 Zürich, Tel. 01/211 66 66.

Redaktionsschluss für die Veranstaltungsseite der April-Nummer ist der 18. März. Später eintreffende Hinweise können nicht berücksichtigt werden.

FILMOGRAPHIE (nur Regie)

- 1963 What's a Nice Girl Like You Doing in a Place Like This? (Kurzfilm)
- 1964 It's Not Just You, Murray! (Kurzfilm)
- 1967 The Big Shave (Kurzfilm)
- 1968 Who's That Knocking at My Door?
- 1970 Street Scenes (Regisseur der Postproduktion, Zusammenstellung von Arbeiten der School of Art in New York)
- 1972 Boxcar Bertha
- 1973 Mean Streets
- 1974 Alice Doesn't Live Here Anymore
- 1974 Italienamerican (Dokumentarfilm, 45 Min.)
- 1975 Taxi Driver
- 1977 New York, New York
- 1978 The Last Waltz
- 1978 American Boy: A Profile of Steven Prince (Dokumentarfilm, 55 Min.)
- 1979 Raging Bull
- 1982 The King of Comedy
- 1985 After Hours
- 1985 Amazing Stories: Mirror, Mirror (TV)
- 1986 The Color of Money
- 1986 Werbekurzfilm für Armani
- 1987 Bad (Musikvideo Michael Jackson)
- 1988 The Last Temptation of Christ
- 1988 Werbekurzfilm für Armani
- 1988 Somewhere Down the Crazy River (Musikvideo Robbie Robertson)
- 1989 New York Stories: Episode «Life Lessons»
- 1990 GoodFellas
- 1990 Made in Milan – Emporio Armani (Kurzfilm)
- 1991 Cape Fear
- 1993 The Age of Innocence
- 1995 A Personal Journey with Martin Scorsese through American Movies (Dokumentarfilm)
- 1995 Casino

Wenn nichts anderes angegeben, handelt es sich bei den obigen Titeln um Langspielfilme.

Auf der andern Seite streben Seele und Sehnsucht in die Ferne und in die Vergangenheit, heiligen Ländern, ewigen Zeiten und ältesten Mythen zu. Und das kann dann das sizilianische Mittelalter oder das Italien des Neorealismus sein, etwa von Pasolinis Römer Vorstädten, die soviel Ähnlichkeit haben mit den üblen Strassen der Lower East Side. Oder es drückt sich im Wiederfinden eines festlich-opernhaften Visconti-Klimas im grossbürgerlichen New York des 19. Jahrhunderts aus.

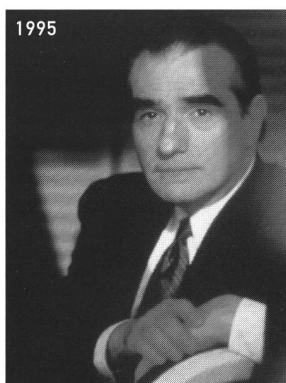
«*The Age of Innocence*» (1993) hat mit Italien nichts zu tun (und im Gegenteil sehr viel mit dem angelsächsischen Raum), ist aber trotzdem derjenige seiner Filme, der am ausdrücklichsten italienischen Stil zelebriert. Das Gangstermelodram «*Casino*» hat, durch die Figur des paranoiden Briganten Nicky Santoro und seinen Darsteller Joe Pesci, sehr viel mit Italien zu tun. «Er war halt keiner von uns, ich meine, er war kein Italiener», sagt Nicky, da er glaubt, seinen langjährigen Freund und Partner Sam Rothstein, den Juden, endlich um die Ecke zu haben. Trotzdem ist «*Casino*» derjenige von Scorseses Filmen, der mehr als jeder andere den amerikanischen Stil überspitzt, wenn nicht manchmal parodiert. Vielsagend jedenfalls, dass der Italiener sechs Fuss unterm Boden endet (lebendig begraben), der Jude aber überlebt.

Am Ende der langen Reise, die von der Elizabeth Street in Little Italy über Rom, Venedig und das Heilige Land nach Ladakh (und weiter) führt, wartet, in baldiger Zukunft, wohl so etwas wie ein Weltbürgertum. Die einen (etwa die Helden von «*The Age of Innocence*») erhalten es in die Wiege gelegt. Weniger Privilegierte müssen es sich in langen Jahren Stück für Stück zusammentragen, sofern sie es überhaupt um die nächste Ecke herum schaffen. Die Scorseses arbeiteten in der Bekleidungsindustrie. Ihrem Sohn Martin blieb nur die zweite Variante. Little Italy war sein Dorf, eines, das die Kleinheit schon im Namen führt. Draussen wartete der grosse Rest der Welt und tut es, kleiner werdend, immer noch. ■

konnte. Ich glaube, ich liebe sie einfach zu sehr, um selber welche zu machen.

ZEITEN, DIE GUTEN ALTEN

In den späten siebziger und frühen achtziger Jahren ging eine Ära zu Ende. Damals war die organisierte Unterwelt noch auf Personen bezogen, das Verbrechen funktionierte altmodisch. Mich hat das Verschwinden dieser Gangster ans Aussterben der Cowboys erinnert. Das war dieselbe Art von Freiheit und Banditentum, die plötzlich nicht mehr da war. Es war das Ende einer Ära. Heute ist alles noch schlim-



mer geworden. Heute ist die Gier überall anzutreffen, und die Casinos werden nicht mehr von Gangstern kontrolliert, sondern von Banken und Aktiengesellschaften. Wenn Sie so wollen, dann empfinde ich eine Art Sehnsucht nach der moralischen Form des Unmoralischen.